

Atomprogramm

Israel und Iran steuern auf gewaltsamen Konflikt zu

Von Christoph Schult, Jerusalem

Einen Gegner mit Atomwaffen wird man nicht dulden: Besorgt beobachtet Israel, dass Iran erfolgreich an Trägerraketen für nukleare Sprengköpfe arbeitet. Wenn die USA und Europa nicht helfen, wird Jerusalem das Problem allein lösen.

Jerusalem - Europas Bewunderung für Mohamed ElBaradei, den Chef der Internationalen Atomenergie-Behörde, konnten die Israelis noch nie verstehen. Nicht vor drei Jahren, als der Ägypter vom norwegischen Komitee mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, und nicht jetzt, wo ElBaradei öffentlich für ein "Geschäft" zwischen dem Westen und Iran plädiert. ElBaradei sei "ein iranischer Agent bei den Vereinten Nationen", schrieb der israelische Wohnungsbauminister, Seev Boim, jetzt in einem Brief an Premierminister Ehud Olmert - und sprach damit aus, was viele seiner Landsleute denken.

Iranische Atomanlage in Buschehr: Teheran bastelt mit großen Fortschritten an Trägerraketen für einen nuklearen Sprengkopf. Im Prinzip verkörpert ElBaradei alles, was Israel dem Westen in Sachen Iran vorwirft: Beschwichtigung, Gutgläubigkeit und ein unerschütterlicher Glaube an das Mittel der Diplomatie. In Jerusalem hat man zunehmend den Eindruck, im Kampf gegen das iranische Atomprogramm allein dazustehen.

Da ist zum einen die internationale Sanktionspolitik. Die Israelis können nicht verstehen, warum europäische Firmen noch

Nuclear Program

Israel and Iran are heading for violent conflict

By Christoph Schult, Jerusalem

One adversary with nuclear weapons will not be tolerated: Israel watches anxiously as Iran makes strides toward launch vehicles for nuclear warheads. If the USA and Europe won't help, Jerusalem will solve the problem on its own.

Jerusalem – The Israelis have never understood Europe's admiration for Mohamed ElBaradei, head of the International Atomic Energy Agency. Not three years ago, when the Egyptian was selected for the Peace Prize by the Norwegian Nobel Committee, and not now that ElBaradei is pleading publicly for a "deal" between the West and Iran. ElBaradei is "an Iranian agent at the United Nations," wrote Israeli housing minister, Seev Boim, in a recent letter to Prime Minister Ehud Olmert, expressing the opinion of many of this countrymen.

Iranian nuclear facilities in Buschehr: Teheran is making great progress toward launch vehicles for a nuclear warhead. In principle, ElBaradei embodies everything concerning Iran that Israel accuses the West of: appeasement, naiveté, and an unshakeable faith in the instrument of diplomacy. In Jerusalem, one has the increasing impression of standing alone in the fight against the Iranian nuclear program.

First of all, there is the politics of international sanctions. The Israelis cannot understand why European companies are allowed to continue doing business with Iran. Even if UN

immer Geschäfte mit Iran machen dürfen. Selbst wenn die Uno-Resolutionen nur einen kleinen Teil des Handels einschränken, warum verschärfen einzelne Staaten nicht von sich aus den Boykott?

"Wir müssen das iranische Problem allein lösen"

Die Kritik zielt auch gegen Deutschland. Die Sicherheit Israels sei "niemals verhandelbar", sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel im Frühjahr in ihrer Rede vor der israelischen Knesset. Längst gelten ihre Worte als leeres Versprechen. "Ich bin von Angela Merkel enttäuscht", sagt ein israelisches Kabinettsmitglied und fühlt sich bestätigt, "dass wir das iranische Problem allein lösen müssen".

Vieles spricht dafür, dass sich der Konflikt zwischen Israel und Iran 2009 zuspitzen wird. Da ist zum einen die Tatsache, dass George W. Bush aus dem Amt scheidet: Ihm hätte Jerusalem zugetraut, einen Militärschlag gegen die iranischen Atomanlagen zu autorisieren. Barack Obama aber, sein designierter Nachfolger als US-Präsident, kündigte vergangenen Sonntag direkte Verhandlungen mit Teheran an. Ein Fehler, meint nicht nur der israelische Kommentator Boaz Bismuth: Erst hätten die USA dem Schiiten-Regime in Iran die Arbeit abgenommen, indem sie die verhassten sunnitischen Regime der Taliban in Afghanistan und von Saddam Hussein im Irak in die Flucht schlugen, lästert Bismuth. Und jetzt würde Iran auch noch mit direkten Gesprächen belohnt.

Während Obama der Diplomatie eine neue Chance gibt, zeichnet sich in Israel ein Wahlergebnis ab, das die Region einem Krieg näher bringt. Alle Umfragen sehen zurzeit die rechtsnationale Likud-Partei und ihren Chef Benjamin Netanjahu als Sieger der Parlamentswahlen am 10. Februar. "Bibi"

resolutions constrain only a small part of the commerce, why don't individual countries strengthen the boycott on their own?

"We must solve the Iranian problem for ourselves."

Criticism is also aimed at Germany. Israel's security is "never negotiable," said Chancellor Angela Merkel last spring in a speech before the Israeli Knesset. For some time, her words have been regarded as empty promises. "I am disappointed by Angela Merkel," says a member of the Israeli cabinet, who feels justified [in saying] "that we must solve the Iranian problem ourselves."

There is every indication that the conflict between Israel and Iran will come to a head in 2009. To begin with, there is the fact that George W. Bush is leaving office: Jerusalem had thought him capable of authorizing a military strike against the Iranian nuclear facilities. But Barack Obama, his designated successor to the Presidency, last Sunday gave notice of direct negotiations with Teheran. A mistake, and not only in the opinion of Israeli commentator Boaz Bismuth: First, rails Bismuth, the USA has saved the Shiite regime in Iran the job of putting to flight the hated Sunni regimes of the Taliban in Afghanistan and of Saddam Hussein in Iraq. And now he would reward Iran with direct talks, as well.

While Obama gives diplomacy a new chance, there looms in Israel an election result that will bring the region closer to war. At present, all polls see the center-right Likud party and its leader Benjamin Netanyahu as victors in the parliamentary election [scheduled for] February 10. "Bibi" himself has compared

selbst hat Irans Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad mit Adolf Hitler verglichen. Zu seinen Kandidaten für die Knesset gehören Leute wie der ehemalige Generalstabschef Mosche Yaalon, der neulich ein Attentat auf Ahmadinedschad als Option bezeichnet hat.

Dass die Israelis im Nahen Osten keinen Nachbarn mit Atomwaffen dulden, demonstrierten sie im September 2007. In einer präzise geplanten Nachtaktion zerstörten sie in Nordsyrien einen mutmaßlichen Reaktor, der wohl mit iranischem Geld und nordkoreanischer Technologie gebaut wurde. Dass die iranischen Atomanlagen auf mehrere Orte verstreut und teilweise unterirdisch liegen, bereitet der israelischen Luftwaffe offenbar keine Probleme. "Das ist weder eine technische noch eine logistische Frage", bestätigte Luftwaffenchef Ido Nehushtan, vor einigen Wochen dem SPIEGEL.

Eine gute und eine schlechte Nachricht vom Geheimdienst

Von den israelischen Geheimdiensten kommen zwei Nachrichten. Eine "gute" und eine "schlechte", könnte man sagen. Die "schlechte" Nachricht ist, dass die Iraner ihre Trägerraketen für einen nuklearen Sprengkopf mit großen Fortschritten entwickeln. Die "gute" Nachricht lautet: Bei der Entwicklung der Bombe selbst kommt es zu Verzögerungen.

Der Grund dafür könnte nicht zuletzt in Israel zu suchen sein. Computerpannen und andere Unfälle sind äußerst effektive, aber sehr schlecht nachweisbare Sabotageakte. In seinem Buch "The Secret War with Iran" berichtet der israelische Geheimdienstexperte Ronen Bergman von einer Explosion in der syrischen Giftgas-Fabrik al-Safir am 25. Juli 2007. 15 Syrer und zehn Iraner sollen dabei getötet worden sein, Dutzend weitere starben später an Vergiftungen. Sybillinisch nannte ein israelischer Minister die Explosion "ein

Iran's president, Mahmoud Ahmadinejad, to Adolf Hitler. Among the Likud candidates for the Knesset are people like Chief-of-Staff Moshe Yaalon, who recently mentioned the assassination of Ahmadinejad as an option.

The Israelis demonstrated in September, 2007 that they will tolerate no neighbors in the Near East having nuclear weapons. In a precisely-planned night action in northern Syria, they destroyed a suspected reactor, doubtless built with Iranian funds and North Korean technology. That the Iranian nuclear facilities are scattered in several locations and lie partly underground apparently presents no problems for the Israeli air force. "That is neither a technical nor a logistical question," affirmed air force commander Ido Nehushtan to *Der Spiegel* a few weeks ago.

A good piece of news and a bad one from the intelligence service

From the Israeli intelligence services come two bits of information. A "good" one and a "bad" one, you could say. The "bad" news is that the Iranians are making great progress in developing their launch vehicles for nuclear warheads. The "good" news: there are delays in developing the bomb itself.

The reason for that could also be sought in Israel. Computer breakdowns and other accidents are extraordinarily effective, but very hard-to-prove acts of sabotage. In his book, *The Secret War with Iran*, intelligence expert Ronen Bergman tells of an explosion in the Syrian poison-gas factory at Safir on July, 25, 2007. Fifteen Syrians and ten Iranians are said to have been killed [by the blast]. Dozens more died later from poisoning. One Israeli minister called the explosion mysterious, "a wonderful misfortune."

wundervolles Missgeschick".

Im Fall Iran lag das Missgeschick allerdings mehr auf der Seite der Saboteure. Ende November wurde in Iran Ali Ashtari gehängt. Teheran warf dem Elektronikexperten unter anderem vor, Geräte an Militär- und Forschungseinrichtungen geliefert zu haben, die der Mossad vorher verwandt hatte. Offiziell äußert sich die Regierung in Jerusalem nicht zu dem Fall. Spionage-Experte Bergman aber bestätigt, dass der Mossad seine Arbeit in den vergangenen Jahren ganz auf Iran konzentriert hat. Die Enttarnung Ashtaris sei ein "schwerer Rückschlag", sagt Bergman, zeige aber zugleich, "wie weit die Infiltrierung vorangeschritten ist".

In the case of Iran, the mishap was definitely the work of saboteurs. Ali Ashtari was hanged in Iran at the end of November. Among other things, Teheran charged the electronics expert with having supplied to military- and research facilities devices that Mossad had sabotaged beforehand. Officially, the government in Jerusalem said nothing about the case. But espionage expert Bergmann verified that Mossad had concentrated its work entirely on Iran in recent years. Ashtari's discovery was a "serious setback," says Bergmann, but at the same time shows "how far infiltration has progressed."